Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, L. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 229. **Sonnabend den 29. September 1888.** **VI. Jahrg.**

Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ veröffentlicht heute folgende, auf die Publikation des

Tagebuchs des Hochseligen Kaisers Friedrich

bezüglichen Aktenstücke.

Der Minister-Präsident hat auf Allerhöchsten Befehl das nachfolgende Schreiben an den Justizminister gerichtet:

Berlin, den 25. September 1888.

Ew. Excellenz beehre ich mich in der Anlage Abschrift eines Immediatberichtes vom 23. d. M. mit der Eröffnung ergebenst mitzutheilen, daß Se. Majestät den von mir darin gestellten Schlußantrag genehmigt, die Veröffentlichung des Berichtes befohlen und mich beauftragt haben, Ew. Excellenz um Ausführung der Allerhöchsten Willensmeinung zu ersuchen.

von Bismarck.

An den Königlichen Staats- und Justiz-Minister
Herrn Dr. von Friedberg Excellenz.

Der in dem Schreiben in Bezug genommene Immediatbericht vom 23. d. Mts. lautet wie folgt:

Friedrichsruh, den 23. September 1888.

Auf Ew. Kaiserlichen Majestät Befehl beehre ich mich bezüglich des in der „Deutschen Rundschau“ veröffentlichten angeblichen Tagebuchs des Hochseligen Kaisers Folgendes zu berichten:

Ich halte dieses „Tagebuch“ in der Form, wie es vorliegt, nicht für ächt. Se. Majestät der damalige Kronprinz stand 1870 allerdings außerhalb der politischen Verhandlungen und konnte deshalb über manche Vorgänge unvollständig oder unrichtig berichtet sein. Ich besaß nicht die Erlaubniß des Königs über intimere Fragen unserer Politik mit Seiner Königlichen Hoheit zu sprechen, weil Se. Majestät einerseits Indiskretionen an den von französischen Sympathien erfüllten englischen Hof fürchteten, andererseits Schädigungen unserer Beziehungen zu den deutschen Bundesgenossen, wegen der zu weit gesteckten Ziele und der Gewaltsamkeit der Mittel, die Sr. Königl. Hoheit von politischen Rathgebern zweifelhafter Befähigung empfohlen waren. Der Kronprinz stand also außerhalb aller geschäftlichen Verhandlungen. Nichtsdestoweniger ist es kaum möglich, daß bei täglicher Niederschrift der empfangenen Eindrücke so viele Irrthümer thatsächlicher, namentlich aber chronologischer Natur in den Aufzeichnungen enthalten sein könnten. Es scheint vielmehr, daß entweder die täglichen Aufzeichnungen selbst, oder doch spätere Vervollständigungen von Jemand aus der Umgebung des Kronprinzen herrühren. Gleich in den ersten Zeilen wird gesagt, daß ich am 13. Juli 1870 den Frieden für gesichert gehalten hätte, und deshalb nach Varzin zurückkehren wollte, während aktenmäßig feststeht, daß Seine Königliche Hoheit schon damals wußte, daß ich den Krieg für nothwendig hielt und nur unter Rücktritt aus dem Amt nach Varzin zurückkehren wollte, wenn er vermieden würde und daß Se. Königliche Hoheit hierin mit mir einverstanden war, wie das auch in den angeblichen Aufzeichnungen vom 15. noch auf der ersten Seite des Abdruckes mit den Worten ausgesprochen ist, daß der Kronprinz mit mir darüber vollkommen einverstanden war, daß „Frieden und Nachgeben bereits unmöglich seien.“ Es ist auch (S. 6) nicht richtig, daß Se. Majestät der König damals nichts Wesentliches gegen die Mobilmachung eingewendet hätte. Se. Majestät glaubte, und der Kronprinz wußte dies, den Frieden noch halten und dem Lande den Krieg ersparen zu können; Seine Majestät war in Brandenburg und während der ganzen Fahrt von da nach Berlin meiner Befürwortung der Mobilmachung unzugänglich. Aber sofort nach Vorlesung der Ollivierschen Rede auf dem Berliner Bahnhofe, und nachdem Se. Majestät mir die wiederholte Vorlesung der Rede befohlen hatte und dieselbe als gleichbedeutend mit französischer Kriegserklärung ansah, entschloß der König Sich proprio motu und ohne weiteres Zureden zur Mobilmachung. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz, über die Nothwendigkeit der vollen Mobilmachung bereits am Tage vorher mit mir einverstanden, hat dann weitere Schwankungen durch Verkündigung der Königlichen Entschließung mit den Worten „Krieg! mobil!“ an das Publikum, d. h. an die anwesenden Offiziere, abgeschnitten. Es ist ferner nach meinen damaligen Besprechungen mit dem Kronprinzen nicht möglich, daß Seine Königliche Hoheit (S. 7) mit diesem Kriege einen „Ruhepunkt im Kriegführen vorausgesehen“ haben soll, da Se. Königliche Hoheit die allgemeine Ueberzeugung theilte und zum Ausdruck brachte, daß dieser Krieg, wie er auch ausfallen möge, „die Eröffnung einer Reihe von Kriegen“, eines „kriegerischen Jahrhunderts“ sein werde, dennoch aber unvermeidlich sei. S. 16 scheint unmöglich, daß der Kronprinz gesagt habe, „Er setze die Verleihung des Eisernen Kreuzes an Nicht-Preußen mit Mühe durch“, da ich noch in Versailles, also Monate später, im Auftrage des Königs den Kronprinzen wiederholt zu bitten gehabt habe, mit der Verleihung des Eisernen Kreuzes auch an Nicht-Preußen vorgehen zu wollen, und Se. Königliche Hoheit dazu nicht sofort geneigt fand, es vielmehr wiederholter Anregung Sr. Majestät bedurfte, um die befohlene Maßregel in Fluß zu bringen. Besonders auffällig bei Prüfung der Echtheit ist der chronologische Irrthum, daß eine lebhaftere Diskussion mit mir über die Zukunft Deutschlands und die Stellung des Kaisers zu den Fürsten erst in Versailles stattgefunden habe. Dieses Gespräch fand schon am 3. September in Donchéry statt, und theilweis bei einer noch früheren Verhandlung von mehrstündiger Dauer, von welcher ich mich nur entsinne, daß sie zu Pferde, also wahrscheinlich bei Beaumont oder Sedan stattfand. In Versailles haben Erörterungen von Meinungsverschiedenheiten zwischen Sr. Königlichen Hoheit und mir über die künftige Verfassung Deutschlands nicht mehr stattgefunden. Ich darf vielmehr annehmen, daß Se. Königliche Hoheit Sich von der Richtigkeit der von mir für das Erreichbare gezogenen Grenze überzeugt hatte; denn ich habe mich bei den wenigen Gelegenheiten, wo die Zukunft Deutschlands und die Kaiserfrage in Gegenwart beider Höchsten Herrschaften zur Sprache kam, des Einverständnisses Sr. Königlichen Hoheit den Bedenken Sr. Majestät gegenüber zu erfreuen gehabt. Die Behauptung des „Tagebuchs“, daß Se. Königliche Hoheit beabsichtigt haben könne, Gewalt gegen unsere Bundesgenossen anzuwenden und denselben eventuell die von ihnen treu gehaltenen und mit ihrem Blute besiegelten Verträge zu brechen, ist eine Verleumdung des Hochseligen Herrn. Derartige vom Standpunkt des Ehrgefühls wie von dem der Politik gleich verwerfliche Gedanken mögen in der Umgebung Sr. Königlichen Hoheit Vertreter gefunden haben, aber sie waren zu unehrlich, um in seinem Herzen, und zu ungeschickt, um bei seinem politischen Verstande Anklang zu finden. Ebensowenig stimmt mit den Thatsachen, was in dem „Tagebuch“ bezüglich meiner Stellung zur Kaiserfrage 1866, oder zur Infallibilitätsfrage oder zu der des Oberhauses und der Reichs-Ministerien angeführt ist. Der Kronprinz ist nie darüber zweifelhaft gewesen, daß das Kaiserthum 1866 weder möglich noch nützlich gewesen wäre, und ein „Norddeutscher Kaiser“ wohl ein „Empereur“, aber kein geschichtlich berufener Vermittler der nationalen Wiedergeburt Deutschlands gewesen sein würde. Ebenso war die Oberhaus-Idee in Donchéry an 3. September zwischen uns abgethan und Seine Königliche Hoheit überzeugt, daß die deutschen Könige und Fürsten für eine Annäherung ihrer Stellung an die der preußischen Herrenkurie nicht zu gewinnen sein würden.

Die Infallibilität war mir stets gleichgültig, Sr. Königlichen Hoheit weniger; ich hielt sie für einen fehlerhaften Schachzug des damaligen Papstes und bat Se. Königliche Hoheit, diese Frage während des Krieges wenigstens ruhen zu lassen; aber den Eindruck, daß ich sie nach dem Kriege betreiben wolle, kann Se. Königl. Hoheit niemals gehabt und in ein täglich geführtes „Tagebuch“ eingetragen haben. S. 10 wird berichtet, daß Seine Majestät der König den Entwurf zu dem Briefe an den Kaiser Napoleon an Graf Hatzfeld diktirt habe; der Kronprinz war zugegen, als der König mir befahl den Brief zu entwerfen, und dieser Entwurf vom Grafen Hatzfeldt der Allerhöchsten Genehmigung durch Vorlesen unterbreitet wurde; es ist auch hier nicht glaublich, daß bei einer täglichen Einzeichnung ein derartiger Irrthum vorkommen konnte.

Ich halte nach Allem diesem das „Tagebuch“ in der Form, wie es in der „Rundschau“ abgedruckt ist, für unächt. Wenn es ächt wäre, so würde auf seine Veröffentlichung meiner Ansicht nach der Artikel 92 des Strafgesetzes Anwendung finden, welcher lautet: „Wer vorsätzlich Staatsgeheimnisse oder Nachrichten, deren Geheimhaltung für das Wohl des deutschen Reichs erforderlich ist, öffentlich bekannt macht“, u. s. w. Wenn es überhaupt Staatsgeheimnisse giebt, so würde dazu, wenn sie wahr wäre, in erster Linie die Thatsache gehören, daß bei Herstellung des deutschen Reichs Kaiser Friedrich die Absicht vertreten hätte, den süddeutschen Bundesgenossen die Treue und die Verträge zu brechen und sie zu vergewaltigen. Eine Anzahl anderer Anführungen, wie die angeblichen Urtheile Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen über Ihre Majestäten die Könige von Bayern und Württemberg, die Anführungen über den Brief des Königs von Bayern und dessen Entstehung, die angeblichen Intentionen der preußischen Regierung gegenüber der Infallibilität fielen, wenn sie wahr wären, ganz zweifellos in die Kategorie

---

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Diese unmännliche Art und Weise, selbst in den geringfügigsten häuslichen Angelegenheiten Alles von seinen Bestimmungen abhängig zu machen, war vorzugsweise durch den frühen Tod seiner Frau in ihm hervorgerufen. Jetzt war Marie freilich im Stande, die Wirthschaft allein zu führen, allein ihr Vater konnte sich von der einmal angenommenen Gewohnheit nicht lossagen. Er wollte es auch nicht.

Er war äußerst mißtrauisch. Da nun alle Fäden in seinem Hause und in der Wirthschaft in seinen Händen zusammenliefen, so war es fast unmöglich, ihn in einer Weise zu täuschen. Er hielt diese Fäden fest und straff und würde sie eher haben abreißen lassen, ehe er die Fäden gelockert hätte. Er besaß in solchen Angelegenheiten eine starre, eiserne und mitleidslose Consequenz. Auf den Seinigen lasteten diese Verhältnisse drückend. Es lag etwas Tyrannisches in ihnen, obschon Prell meistens ruhig war und nur äußerst selten sich zum Zorn hinreißen ließ.

Das Haus, welches Prell bewohnte, war sein Eigenthum. Es war groß und eigenthümlich gebaut. Die starken Mauern, die mehrfachen Thürmchen und Zinnen verliehen ihm einen burgartigen Charakter. Der Hof war mit einer hohen Mauer umgeben, und auch diese Mauer trug einen befestigten Charakter, denn überall waren lange und schmale Schießlöcher in ihr angebracht.

An die Rückseite des Hauses schloß sich ein großer, parkähnlicher Garten, der sich am Flusse weit hinzog und zuletzt unmittelbar an den Wald grenzte, ja in denselben fast unmerkbar überging; denn ein großer Theil des Gartens war früher Wald gewesen und war nur durch die sorgfältig angelegten Wege und einige Lichtungen hier und dort zum Park umgewandelt.

An der einen Langseite war der Garten durch einen Fluß begrenzt, an der entgegengesetzten Seite umgab ihn eine hohe Mauer und nur an der einen an den Wald grenzenden Seite bildete eine Hecke die Umfriedigung.

Dies Grundstück lag unmittelbar vor dem Thore der Stadt und fiel jedem Fremden um so mehr auf, weil es zu der einfachen, mittelgroßen Provinzialstadt wenig paßte.

Ein alter Major hatte es einst aus besonderer Liebhaberei gebaut. Vielleicht um im Geiste sich in die alte Ritterzeit, aus der er sein Geschlecht ableitete, zurückzuversetzen. Jedenfalls hatte er außerordentlich viel Geld daran verschwendet, denn das Haus war von einer solchen Festigkeit, daß es noch Jahrhunderten trotzen konnte.

Vielfach hatte es nach des Majors Tode den Besitzer gewechselt. Es paßte in das ganze Leben der Stadt nicht hinein. Die Leute nannten die weiten großen Räume in dem Hause unheimlich und hatten es auch nicht daran fehlen lassen, es mit unheimlichen Gerüchten auszustatten. Noch immer sollte der Geist des Majors sich von dem Hause nicht trennen können, jedem Käufer den Besitz desselben mißgönnen und ihn in mannigfacher Weise Nachts stören und beunruhigen.

Fast alle Einwohner der Stadt glaubten so fest an dies Gerücht, daß die meisten nicht Anstand genommen haben würden, die Wahrheit desselben zu bestätigen. Deshalb hatten die Besitzer des Hauses auch so oft gewechselt.

Der Doktor Prell hatte es vor Jahren um einen außerordentlich billigen Preis gekauft. Er war nicht der Mann, um an solche thörichte Gerüchte zu glauben. Er fühlte sich sehr wohl in diesem Hause, und dasselbe hatte in der That so viele wohnliche und gemüthliche Räume, wie kein zweites Gebäude in der ganzen Stadt.

Außer Prell und seiner Tochter, einer Dienerin und seinem Kutscher und jetzt Paula, wohnte Niemand darin. Es war deshalb still in ihm, allein diese Stille sagte dem Doktor gerade zu. Er liebte es, oft allein zu sein, ohne daß er irgend wie menschenscheu war. Daß man ihn in der Stadt so nannte, kümmerte ihn wenig.

Sein Charakter, seine ganze Lebensweise erschien überhaupt den meisten räthselhaft. Niemand wußte, ob er Vermögen besaß oder nicht. Viele glaubten, daß er reich sei, er würde sonst dies große Haus nicht allein bewohnen und den Garten in fast peinlicher Ordnung erhalten.

Seine Praxis war nicht sehr groß, obschon ihm Alle das Zeugniß geben mußten, daß er ein tüchtiger Arzt war. Es schien ihm auch wenig daran gelegen zu sein, seine Praxis weiter auszudehnen. Es fehlte ihm die Gabe, durch ein gewinnendes Wesen dem Kranken Zutrauen einzuflößen, er schien vielmehr keine Lust zu haben, ein solches Mittel anzuwenden, denn er konnte äußerst liebenswürdig sein und eine große Gesellschaft durch seine heitere Laune mit hinreißen. Freilich geschah dies nur äußerst selten. Er war meist ernst, verschlossen, dabei aber scharf und streng beobachtend. Stundenlang konnte er schweigend dasitzen und doch verrieth das unruhige, lebhafte Umherschweifen seiner Augen, daß er nicht in Gedanken versunken war.

Sein Urtheil war meist treffend, aber zugleich scharf und satyrisch. Er besaß deshalb nicht viel Freunde in der Stadt. Zu den Wenigen, mit denen er näher befreundet war, hatte auch der Steuerrath gehört. Die Bekanntschaft war zuerst durch Paula und Marie angeknüpft und hatte zu der Freundschaft der Väter geführt.

Braun hatte den Freund stets in Schutz genommen, wenn Andere hart über ihn urtheilten. Ihm waren des Doktors Eigenthümlichkeiten nicht entgangen; allein er wußte, daß jeder scharf ausgeprägte Charakter solche Eigenthümlichkeiten besitzt. Sie hatten ihn nicht abgestoßen.

Prell behandelte Paula mit der größten Zuvorkommenheit, mit einer Aufmerksamkeit, welche außer ihr kein anderes Interesse zu haben schien. Jeden ihrer Wünsche suchte er zu erfüllen. Es that ihr wohl. Der Tod ihres Vaters hatte in ihrem Herzen eine Leere, ein Gefühl des Verlassenseins hervorgerufen; dies schwand mehr und mehr durch die Liebe, welche ihr in diesem Hause zu Theil wurde. (Fortsetzung folgt.)

der Staatsgeheimnisse und der Nachrichten, deren Veröffentlichung den Bestand und die Zukunft des deutschen Reichs, die auf der Einigkeit seiner Fürsten wesentlich beruhen, gefährdet, also unter Artikel 92 des Strafgesetzes.

Wird die Publikation für ächt gehalten, so liegt der Fall des Artikel 92 I des Strafgesetzbuches vor; wenn aber, wie ich annehme, die Veröffentlichung eine Fälschung ist, so tritt vielleicht in erster Linie der Artikel 92 II in Wirksamkeit, und wenn über dessen Zutreffen juristische Zweifel obwalten sollten, so werden außer Artikel 189 wegen Beschimpfung des Andenkens Verstorbener, wie ich glaube auch andere Artikel des Strafgesetzes die Unterlage eines gerichtlichen Einschreitens bilden können, durch welches wenigstens die Entstehung und die Zwecke dieser strafbaren, für die Hochseligen Kaiser Friedrich und Wilhelm und für Andere verleumderischen Publikation ans Licht gezogen werden können. Daß dies geschehe, liegt im Interesse der beiden Hochseligen Vorgänger Ew. Majestät, deren Andenken ein werthvolles Besitzthum des Volkes und der Dynastie bildet, und vor der Entstellung bewahrt werden sollte, mit welcher diese anonyme, im Interesse des Umsturzes und des inneren Unfriedens erfolgte Veröffentlichung in erster Linie sich gegen den Kaiser Friedrich richtet.

In diesem Sinne bitte ich Ew. Majestät ehrfurchtsvoll, mich huldreich ermächtigen zu wollen, daß ich dem Justiz-Minister Allerhöchstdero Aufforderung zugehen lasse, die Staatsanwaltschaft zur Einleitung des Strafverfahrens gegen die Publikation der „Deutschen Rundschau" und deren Urheber anzuweisen.

von Bismarck.

An Se. Majestät den Kaiser und König.

Politische Tagesschau.

Die „Norddeutsche Allgem. Ztg." schreibt an leitender Stelle: Angesichts der abfälligen Urtheile, welche in dem angeblichen Tagebuche des Kaisers Friedrich über den König Ludwig von Bayern gefällt werden, ist es nützlich, daran zu erinnern, daß die entscheidende Kundgebung der nationalen Gesinnung des bayerischen Monarchen nicht in der Frage der Redaction seiner formellen Anregung der Kaiserwürde — obschon auch diese den Dank Deutschlands für ewige Zeiten verdient —, sondern in der schnellen Entschließung liegt, mit welcher er unmittelbar nach der am 15. Juli erfolgten preußischen Mobilmachung, am 16. Vormittags bereits den Berathungen seiner Minister über die Haltung Bayerns durch den kurzen telegraphischen Befehl, die Armee sofort zu mobilisiren, ein Ende machte. Durch diesen hochherzigen Entschluß, den der König aus ganz freier Initiative faßte und der im ganzen bayerischen Lande mit Jubel begrüßt wurde, hat sich König Ludwig ein unzerstörbares Denkmal im Herzen des deutschen Volkes gesetzt, indem er ohne jede Rücksicht auf Eifersucht der Stämme und Dynastieen sein Heer und sein Land sofort und energisch für das gemeinsame deutsche Vaterland einsetzte. Keine nachträgliche Kritik wird ihm dieses Verdienst rauben können und ebensowenig das weitere, daß er in voller Konsequenz dieser seiner prompten patriotischen Entschließung nicht nur der Herstellung des Kaiserthums zugestimmt, sondern die Forderung desselben in einem eigenhändigen Schreiben an den König Wilhelm gestellt hat. — Ebenso unvergessen wird auch die deutsche Gesinnung des bayerischen Stammes bleiben. Sie hat in der heldenmüthigen Tapferkeit der bayerischen Truppen im ganzen Verlaufe des Krieges ihre Bethätigung gefunden.

Die freisinnige Presse, der die bedenklichen Seiten der eigenmächtigen Veröffentlichungen aus den Papieren Kaiser Friedrichs noch vor Bekanntwerden des Immediatberichts des Reichskanzlers an Se. Majestät in etwas zum Bewußtsein gebracht sind, ist unruhig geworden und verdoppelt ihren Eifer bei dem Versuch das Urtheil des Volkes durch phrasenhafte Tiraden irre zu leiten. So frägt das „Berl. Tagebl." in seiner Mittwochsnummer pathetisch: „Will man die Manen Kaiser Friedrichs vor Gericht zitiren?" Ganz gewiß nicht; man will im Gegentheil diejenigen zur Verantwortung ziehen, die den Willen dieses Kaisers mißachtet haben und mit seinem Andenken ein Spiel der Ausbeutung treiben, das von Niemandem mit größerem Abscheu zurückgewiesen und dessen Wirkungen von Niemandem schmerzlicher empfunden wären, als von eben diesem Monarchen. Wenn übrigens die „Freis. Ztg." in demselben Zusammenhange sich darüber aufregt, daß Herrn Mackenzie das „selbst dem verworfensten Verbrecher vergönnte Wort gegen seine Ankläger entzogen werden soll", so beruht auch diese Darstellung auf Entstellung. Wenn Herr Mackenzie sich darauf beschränken will, die deutschen Aerzte zu widerlegen, so wird ihm sein buchhändlerisches Geschäft von Obrigkeitswegen in Deutschland gewiß nicht gestört werden. Ja selbst ein weiteres Packet von Insulten gegen die deutsche Wissenschaft und von unwahren, auf die Krankheitsgeschichte bezüglichen Behauptungen dieses englischen Arztes wird Niemanden in Deutschland innerlich oder äußerlich in Bewegung setzen. Nur für den Fall, daß Herr Mackenzie sein erprobtes Talent für Intrigue und noch üblere Dinge in seiner Brochüre in den Dienst einer politischen Tendenz stellen und sich nach dieser Richtung Freiheiten mit unkontrollirbaren angeblichen Aeußerungen Kaiser Friedrichs herausnehmen wollte, werden ihm, wie wir zuversichtlich erwarten, unsere Behörden das Handwerk legen.

Es wird vermuthet, daß die Veröffentlichung der angeblichen Aufzeichnungen Kaiser Friedrichs, deren Fortsetzung anscheinend beabsichtigt war, auf eine englische Quelle zurückzuführen sei, da gewisse Stellen dazu verwendet werden könnten, im englischen Interesse in Petersburg zu verletzen. Es würde das natürlich nicht ausschließen, daß ein Deutscher als Mittelsmann benutzt worden.

Die in den Blättern umlaufenden Gerüchte über den angeblichen Rücktritt des Statthalters der Reichslande Fürsten Hohenlohe, über Abänderung der Verfassung Elsaß-Lothringens und über die angeblich damit zusammenhängende Verschiebung des Kaiserbesuchs in den Reichslanden beruhen, wie die „Norddeutsche" meldet, sammt und sonders auf Erfindung. Der Besuch des Kaisers in den Reichslanden war für dieses Jahr weder beabsichtigt noch ausführbar.

Die fröhliche Kaiserstadt an der schönen blauen Donau rüstet sich zum Empfang des deutschen Kaisers, nachdem sie in den letzten Tagen eine Reihe anderer Fürstlichkeiten beherbergt hat, so den König von Griechenland, den Prinzen von Wales etc. Außer dem deutschen Kaiser kommt auch der König von Sachsen, um mit den beiden Kaisern in den steirischen Bergen die flüchtige Gemse zu jagen.

Wie in Wien, so bereitet man sich auch in der ewigen Stadt am Tiber zum würdigen Empfange des deutschen Kaisers vor. Großartig sind die Veranstaltungen, die dort getroffen werden, und gewaltig wird ihr Eindruck sein. Schwierigkeiten bereiten die Etiquettefragen in Bezug auf den Empfang des Kaisers im Vatican. Noch sind dieselben nicht gelöst, wenigstens erklärt der „Monit. de Rome", daß bezüglich des Ceremoniells für den Empfang des Kaisers im Vatican noch keine endgültigen Bestimmungen getroffen seien. Es scheint sogar mit der Möglichkeit gerechnet werden zu müssen, daß an diesen Aeußerlichkeiten der Besuch überhaupt scheitert, und doch können dieselben im Interesse beider Theile nicht leicht genommen werden.

Anläßlich der Anwesenheit unseres Kaisers in Rom inscenirt der dortige französische Botschafter Graf von Mony eine kleine Demonstration, die darin besteht, daß er durch Abwesenheit glänzt. Er hat sich seinen Urlaub bis Ende Oktober verlängern lassen. Das ärgert uns Deutsche furchtbar.

Mitte Oktober treten die französischen Kammern wieder zusammen. Da giebts wieder Skandal. In der Budgetcommission ist schon dafür gesorgt. Cassagnac nennt die Mitglieder der Commission durch die Bank „Banditen." Das genirt sie weiter nicht, dagegen haben sie sich darüber entrüstet, daß „College" Gilly behauptet hat, in der Commission säßen mindestens 20 Wilsons. Gilly erklärt nun, er werde nach seiner Rückkehr nach Paris mit Beweisstücken in der Hand diejenigen Mitglieder namhaft machen, die ihre Position als Abgeordnete dazu gemißbraucht hätten, sich zu bereichern. Das kann einen netten Tanz geben. —

Die Strikebewegung dauert im gesegneten Frankreich fort. In den Kohlengruben zu St. Etienne sind die Strikenden gegen ihre arbeitenden Collegen vorgegangen, um sie zur Niederlegung der Arbeit mit Gewalt zu zwingen. Es gab einen blutigen Kampf mit zahlreichen Verwundeten. Schließlich trieb die Gendarmerie mit den Waffen die Angreifer zurück.

Die „Nordische Telegraphen-Agentur" erfährt aus authentischer Quelle, daß alle Zeitungsgerüchte über eine mögliche neue russische Anleihe grundlos seien.

Die bulgarische Frage ist noch immer im Stadium der Versumpfung, trotz aller Gerüchte, die zeitweilig auftauchen und eine Lösung in Aussicht stellen. Da heißt es einmal, die Entfernung des Coburgers sei eingeleitet und Prinz Waldemar von Dänemark werde ihn ersetzen; dann will man wieder wissen, die Anerkennung des Coburgers als Fürst von Bulgarien seitens der Großmächte bereite sich vor. In Rußland erwartet man nach wie vor, daß die Zustände in Bulgarien doch demnächst von selbst werden unhaltbar werden, und thut unter der Hand dies und jenes, um den Prozeß zu befördern. Wir in Deutschland haben an Bulgarien gar kein Interesse; jede Lösung, die den Frieden nicht gefährdet, ist uns willkommen. Da eine solche aber noch nicht gefunden ist, so ist vielleicht das gegenwärtige Stadium noch das relativ beste.

Die Differenzen zwischen der Pforte und Griechenland wegen der Schwammfischerei bei den Sporaden können als ausgeglichen gelten, nachdem die Pforte die verhafteten Schwammfischer wieder in Freiheit hat setzen lassen.

Der Besuch des Schach von Persien in Rußland scheint aufgegeben zu sein. In Teheran wird bestritten, daß der Schach auf Reisen gehen werde.

Auf Samoa ist in der Person Malietoas II. ein Gegenkönig gegen Tamasese ernannt. Die Lage der Fremden ist durch die einheimischen Kämpfe nicht gefährdet, da sowohl ein deutsches als auch ein amerikanisches Kriegsschiff anwesend ist.

Die Bedrohung Suakims durch die Madhisten wird Tag für Tag ernster. Osman Digma hat sich ein paar Kanonen zu beschaffen gewußt und läßt damit die Stadt täglich beschießen. Bis zum Eintreffen der abgesandten Verstärkungen kann Suakim leicht in die Hände des grausamen Araberchefs gefallen sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. September 1888.

— S. M. der Kaiser ist heute früh von Detmold nach Stuttgart abgereist. Der Fürst von Lippe-Detmold gab dem Kaiser bis Bergheim das Geleit. Die Reise geht über Wilhelmshöhe und Frankfurt a./O., Heidelberg und Bruchsal. Die Ankunft in Stuttgart erfolgt Abends 8 Uhr. Der Kaiser wird bei der Ankunft am Bahnhof von dem König und den sämmtlichen Prinzen nebst dem Gefolge und dem Hofstaate empfangen, ferner werden die Staatsminister, die Präsidenten beider Kammern, die preußische Gesandtschaft, sämmtliche Generale und Regiments-Commandeure, der Ehrendienst, sowie die Stadtbehörden anwesend sein. Morgen Nachmittag reist der Kaiser von dort nach der Mainau weiter.

— Nach kaiserlicher Anordnung findet in diesem Jahre bei den Garde-Regimentern die „Musterung," welche sonst im Frühjahr vorgenommen zu werden gflegte, im Herbst, also in den nächsten Wochen statt. Es ist deshalb den Offizieren vom Hauptmann aufwärts kein Urlaub ertheilt worden.

— Der Minister des Innern hat, wie der „Hamb. Corr." berichtet, in einem Erlasse die Hilfe der Regierungspräsidenten dafür in Anspruch genommen, daß in den Vorbereitungen zu den Landtagswahlen (Eintheilung der Urwahlbezirke 2c.) die Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen mit besonderer Genauigkeit beobachtet werden. Das genannte Blatt glaubt ferner mittheilen zu können, daß der Kaiser irgendwie berechtigte Vorwürfe gegen die Objectivität des Wahlverfahrens vermieden zu sehen wünscht und gelegentlich sich gegen unberechtigte Wahlbeeinflussungen ausgesprochen hat.

— Wie man erst jetzt erfährt, hat in diesen Tagen der Staatssekretär Dr. v. Stephan in aller Stille und ländlicher Zurückgezogenheit im Kreise seiner Familie die Feier der silbernen Hochzeit begangen.

— Der Bundesrath nahm in seiner gestrigen Plenarsitzung die Anträge Preußens, betreffend die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes auf 1 Jahr über Berlin, Potsdam und Umgebung, Stettin und Umgebung, Frankfurt a. M. und Umgebung und Hamburg-Altona, an. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht bereits in seiner heutigen Nummer die diesbezügliche Beschlußfassung.

– Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Ministers des Innern, welche die Wahlmännerwahlen auf den 30. Oktober, die Wahl der Abgeordneten auf den 6. November festgesetzt.

— Der „Reichs- und Staats-Anzeiger" bringt die Bekanntmachungen des Königlichen Staats-Ministeriums über die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes in Berlin, Stettin, Frankfurt a. M. und der Umgegend dieser Orte.

— In dem Prozeß wegen des Gerüstszusammensturzes beim Neubau des Berliner städtischen Siechenhauses sind der Maurermeister Siber und der Regierungsbaumeister Hiller zu je sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Bei der Katastrophe sind 8 Personen ums Leben gekommen.

Leipzig, 27. September. Das Reichsgericht hob das freisprechende Urtheil des Landgerichts in Nürnberg vom 18. April gegen Grillenberger und Bernhard wegen Verbreitung verbotener Druckschriften auf und verwies die Sache nach Fürth zurück.

Karlsruhe, 26. September. Die Jahresversammlung des Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit nahm heute Thesen zu Gunsten der Fürsorge für Bedürftige, Genesende, für die hauswirthschaftliche Ausbildung von Mädchen ärmerer Volksklassen, sowie zur Steuerung der Trunksucht an. Hierauf gelangte ein Telegramm der Kaiserin Augusta zur Verlesung, in welchem Allerhöchstdieselbe die lebhafte Theilnahme für die Vereinsbestrebungen kund giebt. Der Vorsitzende schloß die Sitzung mit Dankesworten an die Regierung und die Stadt. Nachmittags fand ein Festdiner statt. Abends ist Konzert in der Festhalle.

Ausland.

Paris, 27. September. Der Bericht der Irrenärzte über Garnier, welcher den Mordversuch auf den Angestellten der deutschen Botschaft gemacht hat, lautet auf Verrücktheit des Mannes. Die Einstellung des Verfahrens ist seitens des Untersuchungsrichters noch nicht verfügt, aber nunmehr zu erwarten, worauf die Ueberführung Garniers in ein Irrenhaus erfolgen würde.

Belgrad, 27. September. Gerüchtweise verlautet, daß Radivoj Mitojrovic, Gerichtsrath Kristic, Sohn des Ministerpräsidenten, und Advokat Giorgievic wegen der Frage eines Kabinetswechsels nach Gleichenberg zu König Milan berufen wären.

Athen, 28. September. Gutem Vernehmen nach hat die Pforte die bei den Sporaden-Inseln verhafteten griechischen Schwammfischer wieder in Freiheit gesetzt.

New-York, 26. September. In einem von den republikanischen Senatoren vorgeschlagenen Zolltarifentwurf werden Abstriche von fast 70 000 000 Dollars gemacht; hiervon entfallen auf die Tabaksteuer 30 000 000 und auf die Zuckersteuer 25 000 000 Dollars, alsdann wird der Schutzzoll auf Wollwaaren erhöht und zwar für feinere Wollwaaren, die zu Kleidungsstücken verarbeitet werden, um 12 oder 13 Cents pro Pfund. Die Zollsätze für anders verarbeitete Wollwaaren sowie auf Seide bleiben unverändert. Die Zölle auf verschiedene Arten von Stahlwaaren werden dagegen erhöht, diejenigen auf Zucker und Reis werden um die Hälfte vermindert. Schließlich wird in dem Entwurfe die völlige Aufhebung des Tabakszolles beantragt.

New-York, 27. September. Die Berichte aus den Bezirken, in welchen das gelbe Fieber herrscht, lauten etwas beruhigender. Aus den Südstaaten wird Frost gemeldet. Die Quarantäne wird weniger streng beobachtet. — Aus Jacksonville werden heute 103 neue Fieberfälle gemeldet; 8 Personen sind gestorben.

= Die Wahl Liebknechts.

Die sozialdemokratischen Blätter in Brüssel, welche bekanntlich nichts anderes als Ableger der Pariser revolutionären Presse sind, erheben aus Anlaß der Wahl Liebknechts im 6. Berliner Reichstags-Wahlkreise ein wahres Triumphgeschrei. Die „Réforme" erblickt in der Wahl die Antwort des deutschen Volkes auf die Rede von Frankfurt a. O., indem die Bevölkerung Berlins den Vertreter derjenigen Partei in den Reichstag entsendet habe, welche allein seiner Zeit gegen die Annexion von Elsaß-Lothringen zu protestiren gewagt habe und welche allein den Muth besitze, gegen die Unterdrückung seitens der Krautjunker, Säbelschlepper und Büreaumenschen Front zu machen. „Die Berliner Wahl", fährt das Blatt fort, „ist ein Akt des Friedens, wie die Frankfurter Rede eine Brandfackel des Krieges war: Die Franzosen müssen sich sagen, daß das deutsche Volk nicht ihr Feind, sondern vielmehr ihr Genosse im Unglück ist, der mit ihnen auf den Schlachtfeldern im Jahre 1870 besiegt worden ist. Das deutsche Volk hat mit der Wahl Liebknecht's aufs Neue bezeugt, daß es die französische Nation als eine Schwester ansieht, mit der es gern einen dauerhaften Frieden schlösse. Die einzigen Schuldigen sind die Regierungen, welche die beiden zum friedlichen Wetteifer bestimmten Völker getrennt haben, täglich den gegenseitigen Haß schüren und Mißverständnisse und Uebelwollen großziehen, wir meinen die gegenwärtige kaiserliche Regierung in Deutschland und die verflossene kaiserliche Regierung Frankreichs. — Frankreich muß sich wahrlich sagen, daß es jenseits der Vogesen keinen anderen Feind hat, als die Regierung in Berlin und die von derselben zur Ausbeutung des Volkes auf gemeinschaftliche Rechnung unterstützten privilegirten Klassen. Frankreich dürfte deshalb Deutschland gegenüber nur noch Worte der Solidarität und der Ermunterung haben, denn der Tag der Befreiung Elsaß-Lothringens wird nichts anderes als der Tag der friedlichen, aber gewaltsamen Befreiung des ganzen deutschen Volkes sein. Und sollte ein neuer Krieg zwischen beiden Staaten ausbrechen, so wird das französische Volk nicht gegen das deutsche Volk, sondern für dasselbe gegen seine Unterdrücker zu Felde zu ziehen haben. Der glückliche Ausgang dieses Kampfes kann keinem Zweifel unterliegen, da ihn die Gefühle der großen Massen des deutschen Volkes im Voraus garantiren." — Der sozialistische „Peuple" erblickt in der Liebknecht'schen Wahl einen wahren Triumph der internationalen Sozialdemokratie. „Liebknecht", schreibt das Blatt, „ist ein ausgesprochener Atheist, Republikaner und Kommunist. Von diesem Gesichtspunkte aus kann es nichts Bezeichnenderes als seine Wahl geben. Die Hauptstadt des von aller Welt gefürchteten Kaiserreichs in der Mitte Europas, welches die universelle Reaktion in sich zu verkörpern schien, von Millionen Bajonetten starrt und die Geschicke der Welt leiten will, schickt in das deutsche Parlament als den würdigsten Vertreter der öffentlichen Wünsche und des Volkswillens einen Mann, der vor versammeltem Reichstage die

Politik der Eroberungen verdammt und die Annexion von Elsaß-Lothringen verurtheilt hat, einen derjenigen Männer, welche die Verbrüderung der Völker mittels der Zertrümmerung aller Throne erstreben. Von diesem Gesichtspunkte aus muß man der Wahl Liebknecht's die höchste politische und soziale Bedeutung beimessen. Sie bedeutet die Verurtheilung der ganzen Bismarck'schen Politik und des Kaiserthums der Hohenzollern. Und das ist noch nicht Alles. Wie Paris und London, so will auch die Hauptstadt des dritten unter den drei europäischen Reichen, die an der Spitze der Civilisation marschiren, den Sozialismus; was diese Städte wollen, das werden nach nur natürlichem Gesetze früher oder später auch die betreffenden Länder wollen." — Die angeführten Artikel werden auch dem harmlosesten Leser die Augen über die internationale Bedeutung einer Persönlichkeit wie Liebknecht öffnen, so sehr die Partei, der er angehört, bisher auch bestrebt gewesen ist, ihre vaterlandslosen Tendenzen zu verschleiern. Die Stellen, welche sich auf Elsaß-Lothringen beziehen und darin gipfeln, daß die Wahl Liebknecht's geradezu als eine Bürgschaft für die Erfüllung der französischen Wünsche auf Rückgewinnung der Reichsländer zu betrachten seien, bezeugen es unverblümt, daß die Wahl den vollen Beifall der Franzosen findet, weil diese fest darauf rechnen, bei einem Kriege zwischen Frankreich und Deutschland hülfsbereite Landesverräther unter den deutschen Sozialdemokraten und deren sonstigem Anhang zu finden. — Ein besserer Kommentar zu der Wahl wird kaum geschrieben werden können. Die Wahl des Abgeordneten Liebknecht in Berlin bleibt eine französische.

Provinzial-Nachrichten.

Marienwerder, 27. September. (Besitzveränderung.) Das dem Gutsbesitzer Herrn Ferdinand Frowerk gehörige Gut Jakobskowo im Kreise Löbau ist gestern an den Wirthschafts-Inspector Herrn Ebert aus Marienburg für den Kaufpreis von 131 080 Mark verkauft worden.

Schöneck, 25. September. (Versteigerung.) Heute wurde das Herrn Bestvater und Gen. gehörige Grundstück mit den Gebäuden der Lupinen-Entbitterungs-Fabrik hierselbst vor dem Königl. Amtsgerichte auseinandersetzungshalber versteigert. Ersteher war Kaufmann A. Fleischer hier mit dem Meistgebot von 15 350 Mk.

Elbing, 25. September. (Während der Anwesenheit der Kaiserin Friedrich) in Elbing am 9. Juni hatte ein hiesiger Gastwirth trotz polizeilichen Verbots die große Feststraße befahren und, da die Straße dicht mit Menschen besetzt war, sich durch Peitschenknallen Platz verschafft. Die Polizei verurtheilte ihn für diesen Unfug zu 10 Mk. Geldstrafe. Da der Verurtheilte auf richterliche Entscheidung antrug, so gelangte die Sache vor das Schöffengericht. Bei der Verhandlung wurde nun festgestellt, daß bei dem Peitschenknallen auch Personen getroffen worden sind. Das Gericht sah sich deshalb veranlaßt, den Angeklagten statt in 10 Mk. in eine Geldstrafe von 300 Mk. zu nehmen.

Liebstadt, 25. September. (Besitzwechsel.) In diesen Tagen wurde das etwa eine Meile von hier entfernte große Rittergut Banners von seinem bisherigen langjährigen Besitzer, Herrn v. Petzinger, an Herrn von Reibnitz für den Preis von 400 000 Mk. verkauft. — Ebenso verkaufte vor Kurzem Herr Gutsbesitzer Schön sein ihm gehöriges, in unserer Nähe liegendes Gut Näglack an seinen Schwiegervater, Herrn Oeconomierath Hilgendorf aus Terranowo, für den Preis von 270 000 Mark.

Braunsberg, 26. September. (Die Errichtung eines Landgestüts) wird, wie das „Br. Kreisbl." mittheilt, für den nördlichen Theil des Regierungsbezirks Königsberg am hiesigen Orte beabsichtigt.

Königsberg, 27. September. (Landesdirektorwahl.) Oberregierungsrath von Stockhausen in Gumbinnen ist zum Landesdirektor von Ostpreußen gewählt worden.

Insterburg, 26. September. (Zu den Landtagswahlen.) Das konservative Wahlkomitee des Wahlkreises Insterburg-Gumbinnen hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, Oberamtmann Hogräfe-Schwägerau und ersten Staatsanwalt Hecht als Kandidaten für die Abgeordnetenwahl in Vorschlag zu bringen.

Tilsit, 27. September. (Zur Landtagswahl.) Im Wahlkreise Tilsit-Niederung sind gestern von freisinniger Seite die Herren Justizrath Meyhöfer (deutsch-freis.) und Gutsbesitzer Büchler-Kaukwethen (wild-liberal) aufgestellt worden.

Eydtkuhnen, 26. September. (Mord). Als Opfer niedriger Rachsucht, durch Trunkenheit zu bestialischer Wuth gesteigert, wurde heute Nacht ein hier wohnender alter Mann auf schreckliche Weise in's Jenseits befördert. Der Musiker S., ein händelsüchtiger und zu Gewaltthätigkeiten leicht geneigter Mensch, war kürzlich in einem verlorenen Prozesse zur Tragung der nicht unerheblichen Kostensumme verurtheilt worden. Diesen unerwarteten Ausgang der Streitsache mußte, seiner Meinung nach, die Aussage eines Zeugen, des 64 Jahre alten Wittwers G., herbeigeführt haben. Der so „Geschädigte" sann auf Rache. In gestriger Abendstunde war S. in verschiedenen Gastwirthschaften, theils lärmend, theils unheimlich still brütend, anzutreffen. Um 11½ Uhr begab er sich, unter heimlicher Wegnahme des schweren Hausschlüssels aus einer nahen Gastwirthschaft, in die abseits gelegene Wohnung des G. und begehrte unter heuchlerisch freundlichen Worten Einlaß. Nichts Böses ahnend, erhob sich G. von seinem ärmlichen Lager, und öffnete dem ihm bekannten S. Doch unter Wehgeschrei stürzte er plötzlich zusammen; ein furchtbarer Schlag des heimtückischen Mörders auf das ungeschützte, spärlich mit Haaren bedeckte Haupt des G. hatte diesen zu Boden gestreckt. Schnell noch mehrere Hiebe mit dem Schlüssel gegen den Kopf des Unglücklichen führend, suchte alsbald der Mörder das Weite. Das blutbefleckte Mordinstrument entfiel hierbei seinen Händen. Doch die ruchlose That sollte nicht lange unentdeckt bleiben. Durch den Schmerzensruf des G. aufgeschreckt, hatte eine Frau in der Nachbarschaft, an's Fenster eilend, im Mondlichte den Vorgang, wenn auch nur undeutlich, bemerkt. Mit mehreren sofort alarmirten Genossinnen begab sie sich zum Thatorte, und fand den Unglücklichen in seinem Blute, jedoch noch lebend vor. Bei den Bemühungen indeß, ihn aufzurichten, wobei G. noch den Namen des Mörders zu stammeln vermochte, losch der schwache Lebensfunke des G. vollends aus. So erübrigte denn nur noch die sofortige Anzeige bei der Polizeibehörde, welche nach Verlauf weniger Stunden die Verhaftung des in seiner Wohnung zu Jodringlehmen, nahe bei Eydtkuhnen, anscheinend „ruhig" schlummernden S. bewirken ließ. Heute Nachmitag 5 Uhr wurde der Mörder zum Gerichtsgefängniß nach Insterburg gefesselt transportirt.

Bromberg, 26. September. (Falsche Berichterstattung.) Verschiedene Blätter berichteten neulich von hier über die sofortige Entlassung eines bei einem hiesigen Institut angestellten Lehrers, weil letzterer an Lungenschwindsucht leiden soll, mit dem Hinweise, daß dem Lehrer ein Pensionsanspruch nicht zugestanden wurde. Zu diesem Fall bemerkt heute die hier erscheinende „O. Pr.:" „Es ist hervorzuheben, daß die Behörde den entlassenen Lehrer pensioniren wird, obwohl sie nicht dazu verpflichtet ist. Nachdem uns von zuständiger Seite der Sachverhalt authentisch dargelegt worden ist, haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß die Behörde in der Angelegenheit ganz korrekt gehandelt und dem Lehrer gegenüber ein Anerkennung verdienendes, humanes Verhalten gezeigt hat."

Lokales.

Thorn, 28. September 1888.

— (Herr Bischof Dr. Redner) celebrirte gestern Morgen die heilige Messe in der St. Jacobskirche und beendete darauf die Firmung der noch übrig gebliebenen Firmlinge. Im Laufe des Vormittags fand die Kirchenvisitation der St. Jacobskirche und die Katechisation mit den katholischen Kindern der Jacobs-Vorstadt statt; Nachmittags begab sich der Herr Bischof nach der St. Marienkirche und hielt dort die Kirchenvisitation und die Katechisation mit den dort eingetroffenen Kindern ab. Damit waren die Firmungsreise in Thorn und die damit verbundenen Feierlichkeiten beendet; der Herr Bischof stattete hierauf noch dem erkrankten Herrn Dekan Behrendt von der St. Marienkirche einen Besuch ab. Von der St. Jacobskirche erfolgte um 5 Uhr die Abfahrt des Kirchenfürsten, nachdem derselbe bei Glockengeläute unter Baldachin bis zum Ausgange der Kirche geleitet worden war. Hier wurde ihm von einer Dame ein prachtvolles Bouquet überreicht, welches derselbe hocherfreut und dankend annahm. Die Geistlichen und auch viele andere Personen küßten dem Herr Bischof hier zum Abschiede die Hand, darauf bestieg derselbe in Begleitung des Herrn Pfarrer Schmeja den bereitstehenden mit vier Braunen bespannten Wagen und in raschem Trabe rollte das Fuhrwerk davon; ein Spitzreiter ritt demselben vorauf; im zweiten Wagen folgte der den Herrn Bischof auf seiner Reise begleitende Geistliche. Der Herr Bischof setzte von hier seine Firmungsreise zunächst nach Nawra fort; während seines hiesigen Aufenthaltes hatte derselbe auch den Spitzen der hiesigen Civil- und Militärbehörden Besuche abgestattet, welche eine Erwiderung fanden.

— (Amts-Einführung). In der nächsten Stadtverordnetensitzung am 3. Oktober wird durch den Herrn Regierungspräsidenten Freiherrn von Massenbach die Amts-Einführung des Ersten Bürgermeisters unserer Stadt, Herrn Bender, erfolgen.

— (Personalien). Der seitherige zweite Arzt in der Provinzial-Irren-Anstalt zu Schwetz, Dr. Heise, ist zum Kreisphysikus des Kreises Briesen ernannt und in sein Amt eingeführt worden.

— (Eisenbahn-Konferenzen). Die Gewerbetreibenden wollen wir darauf aufmerksam machen, das demnächst wieder die Bezirks-Eisenbahnräthe ihre Berathung abhalten werden. Auf diesen Konferenzen werden die Angelegenheiten der Gütertarife, der Fahrkarten, der Zugverbindungeu u. s. w. erörtert. Es bietet sich somit auf diesen Konferenzen die beste Gelegenheit, den Eisenbahn-Verwaltungen gegenüber berechtigte Interessen des Verkehrs zur Geltung zu bringen. Zu diesem Zweck wolle man sich an eines der hiesigen Mitglieder des Bezirks-Eisenbahnraths wenden und dessen Vermittelung nachsuchen.

— (Zwangsversteigerung.) Das den Pohl'schen Erben gehörige, im diesseitigen Kreise belegene Rittergut Ollek nebst Vorwerk Chorab, mit einem Flächenareal von ca. 2000 Morgen, ist heute im Wege der Zwangsversteigerung für den Preis von 73 500 Mk. für die Westpreußische Landschaft von dem Vertreter derselben, Herrn Landschaftsdirektor von Koehler, erstanden worden; die Forderungen der Landschaft betrugen 90 970 Mk.

— (Wer quält die Pferde, überhaupt die Zugthiere am meisten?) Antwort: Alle diejenigen, welche von einer zweckmäßigen Konstruktion ihrer Fuhrwerke keine Ahnung haben! Diese Leute stehen sich obendrein selbst im Lichte, da bei ihnen die Zugthiere viel schneller arbeitsunfähig werden. Fuhrmann laß Dir rathen:

1) Setze die Leitern so weit nach vorne, daß sie mit den änßersten Rändern der Vorderräder in einer Linie stehen, damit Du die Last mehr auf die Vorderachse legen kannst. —
2) Bringe die Waage so nah als möglich an die Vorderachse, denn die fortbewegende Kraft muß der fortbewegenden Masse (auf dem Wagen) möglichst nahe gebracht werden. —
3) Spanne Deine Pferde ganz kurz in die Stränge an eine entsprechend lange Deichsel und Du wirst, wie das Kraftmesser zeigt, mehr als eine halbe Pferdekraft ersparen.

Es ist kaum glaublich und doch Thatsache, daß wir unter den Acker- und Last-Fuhrwerken mindestens 90 Prozent finden, welche durch falsche Konstruktion eine unberechenbare Kraftverschwendung und Thierquälerei herbeiführen.

— (Viehmarkt.) Auf dem gestrigen Viehmarkt waren 12 Rinder und 280 Schweine, darunter 35 fette, aufgetrieben; gezahlt wurden für letztere 30—35 Mk. pro 100 Pfd. Lebendgewicht.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für die einzelnen Produkte folgende Preise gezahlt: Kartoffeln 1,80 bis 2,00 Mk. per Ctr., Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Bund, Savoyenkohl 10 Pf. pro Kopf, Weißkohl 5—10 Pf. pro Kopf, Blumenkohl 15—50 Pf. pro Kopf, Zwiebeln 20 Pf. pro 3 Pfd., Gurken 20—50 Pf. u. 2,50 Mk. pro Mandel, Birnen und Aepfel 5—15 Pf. pro Pfd. und 4,50—6,00 Mk. pro Tonne, Pflaumen 25 Pf. pro 2 Pfd., Butter 0,90—1,20 Mk. pro Pfd., Eier 55 Pf. pro Mandel, Hühner 0,70 bis 2,00 Mk. pro Paar, Gänse geschlachtet 2,50—4,50 Mk. pro Stück, Enten 1,80—2,50 Mk. pro Paar, Tauben 50 Pf. pro Paar. — Fische pro Pfd.: Weißfische 15—30 Pf., Barsche 50 Pf., Karauschen 50 Pf., Hechte 60 Pf., Zander 80 Pf., Aale 1 Mk. Krebse 50 Pf. bis 2 Mk. pro Schock.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 4 Personen, daruntrr ein Bettler, eine Person wegen Unfugs und eine liederliche Dirne, welche nach erfolgter Ausweisung wieder hierher zurückgekehrt ist.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,48 m.

— (Erledigte Schulstellen). 1. Stelle zu Skompe Kreis Thorn, evangelisch (Meldungen an Kreisschul-Inspektor Grubel zu Kulmsee.

(Erledigte Stellen für Militäranwärter). Insterburg, Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Königsberg, Bahnhofs-Nachtwächter, 50 Mk. monatlich. Liebemühl, Magistrat, Polizeidiener, 300 Mk. baar, sowie Wohnung und Publikationsgebühren. Memel, städtische Polizei-Verwaltung, Polizeisergeant, 975 Mk. Gehalt und 75 Mk. Bekleidungsvergütigung. Nikolaiken (Westpreußen), Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich. Stallupönen, Magistrat und Stadt-Polizeiverwaltung, Polizeiwachtmeister, neben freier Dienstwohnung 750 Mk. Wehlau Magistrat, Schuldiener, 240 Mk. baar, freie Wohnung und freies Brennmaterial.

Hauswirthschaftliches.

(Oel aus Eiern als Heilmittel.) In dem südlichen Rußland ist das, aus dem Dotter der Eier gewonnene Oel als Heilmittel sehr gebräuchlich. Es giebt eine der zweckmäßigsten Salben zur Heilung aller und jeder Art von Riß-, Stoß- und Schnittwunden bei Menschen und Thieren. Es ist wahrhaft zum Verwundern, mit welcher Schnelligkeit die damit bestrichenen Wunden heilen, ohne daß der Patient auch nur den geringsten Schmerz empfindet. Am besten eignen sich zur Bereitung des Oeles Hühnereier. Die Dotter von gekochten Eiern werden je nachdem man eine geringere oder größere Quantität der Salbe haben will, zu zweien, dreien, und noch mehr in eine Schmelzpfanne gebracht, darin mit einem Löffel zerquetscht, und dann über einem Kohlenfeuer geröstet, bis die ganze Substanz zum Verbrennen gebracht ist; alsdann klebt sich wieder alles von selbst zusammen und das Oel läuft daraus von selbst hervor, ist fertig und wird abgegossen. Es ist selbstverständlich, daß während des Röstens die Materie mit einem Löffel beständig umgerührt werden muß, bis das obengenannte Zusammenschmelzen erfolgt ist. Aus einem Dotter kann man 2 Theelöffel voll Oel gewinnen.

(Ein Früchte-Conservirungsmittel.) Nach Angaben von H. Holstein ist folgendes Mittel zur Früchte-Conservirung am empfehlenswerthesten. Man läßt einige Tropfen Karbolsäure in Wasser und löscht mit diesem eine Quantität frischgebrannten Kalkes. Wenn dieser zu Pulver zerfallen ist, wird er mit der Hälfte trockenen Holzkohlenstaubes gemischt. Mit diesem Pulver bedeckt man den Boden einer festen Kiste, legt eine Schicht in Papier eingewickelter Früchte darauf, und wenn die Früchte nur kleine sind, wie Pflaumen 2c., legt man sie zwischen zwei Papierbogen und bedeckt sie wieder mit einer Schicht dieses Pulvers, so fortfahrend, bis die Küste gefüllt ist. Die Früchte halten sich über ein Jahr frisch.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 27. September. (Wieder einer!) In Zahlungsstockung gerathen ist, wie ein hiesiges Blatt erfährt, die hiesige Herrenkleider-Fabrik von Lewin u. Co. „Die Passiven betragen ca. 200 000 Mk., denen ungefähr 60 000 Mk. gegenüberstehen. Es wird ein außergerichtlicher Vergleich angestrebt." (Natürlich!)

Strehlen, 27. September. (Aufsehen erregende Verhaftung.) Dem „N. Görl. Anz." wird geschrieben: Allgemeines Aufsehen erregte die kürzlich bei dem Kaufmann Dotschin in Jäschkowitz plötzlich vorgenommene Haussuchung. Dotschin steht in dem Rufe, ein nicht nur überaus wohlhabender Mann zu sein, der es sich gestatten konnte, ein großes Haus zu führen, sondern man rühmte allenthalben seine Freigebigkeit, wenn es sich um kommunale Ausgaben handelte. In seinem Hause wohnte eine gewisse Frau Buchmann, welche s. Z. vom Kaufmann Dotschin wegen Entwendung von Geld und sonstigen Gegenständen aus dem Eigenthum des Dotschin denunzirt wurde; hierüber schwebten noch die gerichtlichen Untersuchungen. Ihrem Rachegefühl Folge leistend, streute Frau Buchmann allerorts aus, das Vermögen des Kaufmanns rühre von dem berüchtigten, unschädlich gemachten Raubmörder Aloys Thiem her, dessen Mutter längere Zeit beim Kaufmann Dotschin wohnte. Diese Aeußerungen kamen dem Staatsanwalt zu Ohren und die von dem letzteren angeordnete Haussuchung bei genanntem Kaufmann lieferte nun den Beweis, daß die Aussagen der Frau Buchmann thatsächlich auf Wahrheit beruhen. Es wurden mannigfache Gegenstände, welche nachweislich von Thiem herrühren, mit Beschlag belegt und Kaufmann Dotschin sofort verhaftet.

Wiesbaden, 25. September. (Ein alter Reklamekniff des modernen Künstlerthums) macht gegenwärtig die Runde durch die Blätter: „Sigrid Arnoldson, die bekannte Sängerin, ist, wie der New-Yorker Herald meldet, in Wiesbaden bestohlen worden. Ein ihr gehöriger Koffer wurde dort erbrochen und ein von der Baronin Rothschild ihr geschenktes Armband im Werthe von zwanzigtausend Franken, ein Diamantkreuz vom Könige von Schweden, sowie zwei Diamantsterne von der Prinzessin von Wales entwendet." An der ganzen Nachricht ist, wie die „Köln. Ztg." konstatirt, kein wahres Wort.

Odessa. (Rothschild und seine Glaubensbrüder). Wie unangenehm es manchmal ist, berühmt zu sein, hat kürzlich auch, wie der „Odess. West." berichtet, der reiche Rothschild erfahren. Der berühmte Krösus befindet sich gegenwärtig in Odessa. Vor einigen Tagen nun baten ihn die Juden, ihre Synagoge zu besuchen, was Rothschild auch that. Der Arme! Kaum war er nämlich in die Synagoge eingetreten, als er von einer unzähligen Menschenmasse umringt wurde. Es waren seine Glaubensbrüder, die den berühmten Landsmann noch nie gesehen hatten. Die Hinteren drängten, die Vorderen stießen, jeder wollte den großen Rothschild sehen. Es erhob sich ein Lärmen, ein Drängen und ein Stoßen, das unbeschreiblich war. Der Baron — bleich und in der tödtlichsten Verlegenheit — versuchte sich durch die Flucht zu retten, er entweicht durch ein Seitengemach in den Hof und läuft so rasch er kann. .... Allein so billig kam er nicht ab. Ein Theil der neugierigen Juden stürzte durch die nächsten Gassen fort und erreichte das Hotel London vor dem Flüchtling, die übrigen setzten ihm mit entsetzlichem Halloh nach. Vergeblich versuchte der arme Baron unterwegs in einen Thorweg oder unter eine Pforte zu schlüpfen. Die wilde Jagd ging bis vor die Thür des Hotels — (fahren durfte der Baron nicht, da es jüdischer Feiertag war). Vor dem Hotel wurde der Baron von den schon harrenden und den nachsetzenden Kindern Israels mit jubelndem Triumphgeschrei in die „drangvoll fürchterliche Enge" gekeilt und ... was mit ihm nun geschehen wäre, läßt sich nicht so leicht sagen. Zum Glück erschien auf dem Schauplatz ein Trupp Hoteldiener, der auch, eifrig mit Fußtritten und Ellenbogen arbeitend, den halb zu Tode gehetzten Baron aus der Mitte seiner etwas hyperenthusiastischen Verehrer herausholte.

(Von dem Aufenthalte des jüngst verstorbenen Marschalls Bazaine) als Kriegs-Gefangenen in Kassel erzählt ein Offizier, der zur Bewachung Napoleons nach Wilhelmshöhe kommandirt war, unter Anderem die folgenden Erinnerungen: Wir hatten damals außer dem Kaiser der Franzosen drei bekannte französische Generale, welche in Kassel internirt waren: den Kriegminister Leboeuf, den General Canrobert, dessen langes, schneeweißes Haar mehr auf einen Gelehrten deutete, und den Marschall Bazaine. Kurz und untersetzt, mit einem thierhaft-wilden Gesichtsausdruck, bildete dieser einen seltsamen Contrast zu seiner ideal schönen Gemahlin, einer Kreolin, welche dem damals 60 jährigen Gatten in Kassel einen Sohn schenkte. Dieser kleine französische Staatsbürger wurde auf eigens importirter französischer Erde geboren, damit ihm später seine Geburt im Auslande, und noch dazu auf deutschem Boden, nicht im Wege stände! Der Marschall, der wie jeder andere französische General eine Anwaltschaft auf den französischen Kaiserthron zu haben glaubte, sorgte auf diese Weise dafür, daß sein Sohn „ein Kind von Frankreich" war!"

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse."

Kronstadt, 28. September. In einem großen Wohnhause brach heute Nacht eine Feuersbrunst aus, bei welcher vierzehn Personen um's Leben kamen, viele verletzt wurden.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	28. Sep.	27. Sep.
Fonds: fest.		
Russische Banknoten	219—50	220—30
Warschau 8 Tage	218—	219—50
Russische 5 % Anleihe von 1877	101—	101—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—50	62—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	55—40	55—40
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—70	101—40
Posener Pfandbriefe 3½ %	101—70	101—70
Oesterreichische Banknoten	168—70	168—55
Weizen gelber: September-October	182—	181—25
November-Dezember	184—25	183—50
loko in Newyork	101—75	101—50
Roggen: loko	158—	158—
September-October	157—	156—20
October-November	157—	156—25
November-Dezember	158—25	157—75
Rüböl: September-October	57—60	57—80
April-Mai	55—40	55—60
Spiritus:		
70er loko	33—40	33—80
70er September-October	33—20	33—40
70er April-Mai	35—80	36—

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Am 27. September sind eingegangen: von Carl Groch durch Much 1 Trafte, 785 kfr. Mrl., 162 Rdelsen.

Königsberg, 27. September. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 54,75 M. Br., 54,25 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt 34,50 M. Br., 34,00 M. Gd., 34,00 M. bez., pro Septbr. kontingentirt 54,50 M. Br., 54,00 M. Gd., —,— Gd. bez., pro Septbr. nicht kontingentirt 34,50 M. Br., 34,00 M. Gd. 34,50 M. bez., pro Oktober kontingentirt 54,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Oktober nicht kontingentirt 34,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr kontingentirt —,— M. Br., —,— M. Gd.—,— M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 37,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni kontingentirt —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 38,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
27. Septbr.	2hp	765.6	† 13.8	NW¹	1	
	9hp	762.9	† 4.5	C	0	
28. Septbr.	7ha	761.1	† 3.3	C	0	

Kirchliche Nachrichten.

18. Sonntag nach Trinitatis, den 30. September 1888.

Altstädtische evangelische Kirche:

Erntedankfest.

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Vorher Beichte Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vor- und Nachmittag Kollekte für die dringendsten Nothstände der evang. Landeskirche.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Beichte in der Sakristei der neustädtischen Gemeinde Herr Pfarrer Klebs.

Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. Konfirmation der Kinder. Kollekte für die dringendsten Nothstände der evangelischen Landeskirche.

Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst Herr Garnison-Pfarrer Rühle. Nachher Beicht- und Abendmahlsfeier.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnison-Pfarrer Rühle.

Evang.-luth. Kirche in Mocker:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gädke.

Nachm. 2 Uhr: Derselbe

Montag, 1. Oktober, Nachm. 6 Uhr:

Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnison-Pfarrers Rühle.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung der Kulturen für das nächste Wirthschaftsjahr sollen die nachstehenden **Gespannarbeiten** verdungen werden:

a. im Schutzbezirk Barbarken.

1. Jagen 43b, Streifenpflügen mit dem Waldpflug in 1,25 m von einander entfernten Streifen und Lockerung dieser Pflugstreifen mit dem Untergrundspflug auf 0,30 m Tiefe auf ca. 3,5 ha.
2. Jagen 69 A b. Auf ca. 6,3 ha alten Ackerbodens Furchenpflügen mit dem Schälpflug in 1,25 m von einander entfernten Furchen und Lockerung der Pflugfurchen auf 0,30 m Tiefe.
3. Jagen 69 B b. Auf ca. 6,4 ha: wie sub 2.

b. im Schutzbezirk Guttau.

4. Jagen 70a. Auf ca. 2 ha Schlagfläche de 1887 Streifenpflügen mit dem Waldpflug in 1,25 m von einander entfernten Streifen.
5. Jagen 81a. Auf ca. 4,3 ha des alten Försterdienstlands Furchenpflügen mit dem Schälpflug in 1,25 m von einander entfernten Furchen und Lockerung dieser Pflugfurchen mit dem Untergrundspfluge auf 0,30 m Tiefe.

c. im Schutzbezirk Steinort.

6. Jagen 121b. Auf ca. 11,6 ha Schlagfläche de 1887 Streifenpflügen mit dem Waldpflug in 1,25 m von einander entfernten Streifen.

Die sub 1, 2, 3 und 5 genannten Arbeiten müssen in diesem Herbst, die sub 4 und 6 aufgeführten Arbeiten müssen sofort nach Räumung der betreffenden Schlagflächen ausgeführt werden.

Der Waldpflug und Untergrundspflug wird von der Forstverwaltung gestellt, den Schälpflug hat der Unternehmer selbst zu beschaffen. Offerten mit genauer Angabe der zu übernehmenden Arbeit und mit Preisforderung pro 1 ha sind bis zum 10. Oktober cr. an Herrn Oberförster **Schödon** zu Thorn zu richten, auf vorherige Anfragen über die Art der geforderten Arbeitsleistung werden die Herren Belaufsförster Auskunft ertheilen.

Thorn den 24. September 1888.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 3. Oktober cr.
Mittags 1 Uhr

werde ich in **Czarnowo** in der Nähe der Arbeiter **August Fenske**'schen Wohnung daselbst

eine Parzelle Kartoffeln von ca. 3 Ctr. Aussaat

sowie an demselben Tage **etwas später** in der Nähe der Arbeiter **Johann Ott**'schen Wohnung daselbst

zehn Beete Kartoffeln von ca. 7 Scheffeln Aussaat

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Donnerstag den 4. Oktober cr.
Vormittags 9 Uhr

werde ich am hiesigen Viehhofe

2 starke Pferde

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Reine

Ungar-Weine

4 Liter feinsten abgelagerten **Weiß**- oder **Rothwein** (Auslese) **Mark 3,40** franko sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Ungarn).

Trunksucht

ist durch mein seit langen Jahren bewährtes Mittel heilbar. Herr Lehrer E. in D. schreibt: „Sie hatten im Frühjahr d. J. die Güte mir hier einem Trunkenbold Ihr Mittel zu senden. **Der Erfolg war zur Freude der Angehörigen ein guter,** einige Trinker resp. deren Angehörige möchten sich das Mittel kommen lassen u. s. w. Für die erste Sendung besten Dank". Wegen Erhalt dieses ausgezeichneten Mittels wende man sich vertrauungsvoll an **Reinhold Retzlaff**, Fabrikant in **Dresden 10.**

Echte Haarlemer

Hyacinthen-, Tulpen-, Crocus-, Narcis-, Jonquillen- und Scillen-

Zwiebeln

offerirt billigst

B. Hozakowski-Thorn
Brückenstraße 13.

Vorläufige Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefälligen Nachricht, dass ich den

Thorner Rathskeller

übernommen und am **1. Oktober cr.** nach erfolgter Renovation eröffnen werde. — Gestützt auf meine langjährigen Erfahrungen im Restaurationswesen, bin ich in der Lage, allen Ansprüchen auf das Gediegenste nachkommen zu können und bitte ich mein Unternehmen gütigst zu unterstützen. — Ausser einer reichhaltigen **Frühstücks-Karte** empfehle meinen **Mittags-** und **Abendtisch** im **Abonnement,** sowie meine vorzüglichen Biere als **Löwenbräu** und **Königsberger Bier** und **Weine** von der Handlung **Joh. Mich. Schwartz-Thorn.**

Mich bestens empfehlend, zeichne

Hochachtungsvoll.

H. Lux, Restaurateur.

Geschäfts-Verlegung.

Mein Uhren-Geschäft,

verbunden mit **Reparatur-Werkstätte,** verlege ich vom 1. Oktober cr. ab nach

Coppernikus-Strasse Nr. 234

neben der städtischen Gasanstalt.

Ferner mache ich auf meine vortheilhaften großen Einkäufe aus den renommirtesten Fabriken aufmerksam, wodurch ich in die Lage gekommen bin, meinen Kunden entgegen zu kommen, gute, prima Qualität in sämmtlichen Uhren-Gattungen billig unter 2jähriger Garantie zu liefern.

A. Grabowski, Uhrmacher.

Pilsener Bier

Bürgerl. Bräuhaus

Ausschank beginnt Sonnabend den 29. d. M.
Mittags 12 Uhr
im Hôtel Hempler.

Tuchhandlung Carl Mallon

Altstädtischer Markt Nr. 302

empfiehlt

Anzug- und Paletotstoffe, Buxkins, Futtersachen, farbige Tuche, Wagenripse, Schlaf-, Reise- und Pferdedecken 2c.

Schwarze Cachemirs zu Fabrikpreisen.

Moment-Photographie.

Das

Atelier für Photographie

von

A. Wachs

an der Mauer 463 **THORN** an der Mauer 463

empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften 2c. zu billigsten Preisen in bester Ausführung.

Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.

Königsberger

Wickbolder Lagerbier

täglich frisch vom Faß in **Hôtel Hempler.**

Saatweizen
Saatroggen

empfiehlt **in bester Qualität**

H. Safian-Thorn.

Ein Schaufenster mit Spiegelscheiben,

gut erhalten, zu **verkaufen.**

Max Lange, Uhrmacher.

Restaurant Wunsch

Bache Nr. 49

Heute Abend den 28.

Flacki.

Mein Bureau

verlege ich am 1. Oktober d. J. nach dem Hause des Herrn Tischlermeister **Hirschberger**

Windstraße 165

parterre, Ecke Bäckerstraße, gegenüber dem evangelischen Pfarrhause.

Priebe,
Rechtsanwalt.

Vom 1. Oktober cr. befindet sich meine Wohnung

Culmerstrasse Nr. 336

im Nathan Leiser'schen Hause.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Crystall-Cylinder ff.

mit Stempel, passend zu allen gewöhnlichen und besseren Lampen, à **Stück 10 Pf.,** Wiederverkäufern hohen Rabatt, bei

Adolph Granowski,
Elisabethstraße 85.

Reife, süße, ungarische

Weintrauben

5 Kilo Mk. 2,70 franko sammt Korb gegen Postnachnahme. Gute Ankunft garantirt.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer,
Werschetz (Ungarn).

Bau-Anschlags-Formulare

sind zu haben.

C. Dombrowski, **Buchdruckerei.**

Kartoffeln

zu Fabrikzwecken kauft ab Bahnst. und erbittet 5 Ko. Probe

B. Hozakowski-Thorn,
Brückenstraße 13.

Klavierunterricht

wünscht zu ertheilen

Frau Kadatz, geb. Heyer,
Araberstraße 134.

Radfahrer-Anzug

ist sehr billig zu verkaufen.

Bäckerstraße Nr. 166 I.

Großes und billigstes Sarglager

sowie **Ausstattungen** empfehle geneigter Beachtung.

D. Koerner,
Bäckerstraße Nr. 227.

Eine Lehrlingsstelle

ist in meiner Buchdruckerei offen.

C. Dombrowski.

Bache 49
sind mehrere Stand Betten zu verkauf.

Eine große, graue, dänische

Dogge,

auf den Mann dressirt, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zub. wird von sofort gesucht. Offerten sub. 100 durch d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Das Geschäftslokal in meinem Hause **Schillerstraße 430,** in welchem seit mehreren Jahren ein Mehl- und Vorkost-Geschäft betrieben, welches sich auch zu jedem andern Geschäft sehr gut eignet, ist sogleich zu vermiethen.

Julius Lange, Fleischermeister.

Ein möbl. **Vorderzimmer** für 1 bis 2 Herren mit Pension Windstraße 164 parterre, gegenüber dem evang. Pfarrhause zu vermiethen.

---

1 **großer Laden** mit angrenzender Wohnung hellber Küche und Zubehör zu vermiethen. **Theodor Rupinski,**
Schuhmacherstraße 348/50.

---

1 **größere Wohnung** mit Balkon, 1 Pferdestall und Wagenremise vermiethet zum 1. Oktober **R. Uebrick, Bromb. Vor**

Eine Wohnung für 330 Mark zu vermiethen.
O. Sztuczko.

---

2 Wohnungen im 4. Stock, best. aus 4 Z., Küche, Mädcheng. und Zubeh. zu verm. Näheres in der Wiener Kaffee-Rösterei.

Schützenhaus-Garten.

(A. Gelhorn).

Heute
Freitag den 28. September

Großes

Streich-Concert

im Garten-Salon

ausgeführt von der Kapelle des 8. Pom. Infanterie-Regiments Nr. 61, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Friedemann.**

Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.

Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pfennig. (Hunde mitzubringen wird höflichst verbeten.)

Liederkranz.

Sonnabend d. 29. Septbr.

Vocal-u. Instrumental-Concert

unter Mitwirkung der Kapelle des 8. Pom. Inf.-Regts. Nr. 61 im Garten-Salon des Schützenhauses.

Anfang 8 Uhr.

Nichtmitglieder haben gegen ein Entree von 25 Pf. Zutritt.

Thorner Reiterverein.

Montag Nachmittag

wird die

erste Jagd

geritten. Rendezvous 3 Uhr im Kasernement des Ulanen-Regiments. Platz für eventl. Zuschauer: Weichseldamm, 1000 Meter westlich Ziegelei Wiesenburg.

J. A.:
Lieutenant Schlüter.

Auf der Esplanade!

Seefahrt zu Lande.

Dem geehrten Publikum hierdurch zur Kenntnißnahme, daß ich am hiesigen Orte mein **Dampf-Karussel,** neueste Erfindung der Gegenwart, mit Reichspatent versehen, aufgestellt habe.

Auf diesem Karussel werden die Bewegungen, wie sie ein Schiff zur See ausführt, getreu nachgeahmt, so daß jeder, dem es noch nicht vergönnt war eine Seefahrt mitzumachen, dies ohne die unangenehme Beigabe der Seekrankheit für einen billigen Preis genießen kann.

Das Karussel wird durch eine eigens im Zentrum postirte Dampfmaschine in Bewegung gesetzt, jedes Boot faßt 15 erwachsene Personen, Abfahrt wird durch Dampfpfeife verkündet.

Um zahlreiche Theilnahme bittet ergebenst

H. Wagenknecht.

Da ich das Reisen aufgeben muß, bin ich willens, mein Dampf-Karussel preiswerth zu **verkaufen.**

Sonntag zum letzten Male!



Heute Sonnabend Abend
von 6 Uhr ab frische
Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **Benjamin Rudolph.**

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchste Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	16	50	17	50
Roggen	"	13	50	14	00
Gerste	"	10	50	12	50
Hafer	"	12	50	13	50
Lupinen	"	5	50	7	50
Wicken	"	9	00	10	00
Stroh (Richt-)	"	6	—	—	—
Heu	"	6	—	—	—
Erbsen	"	13	00	15	00
Speisebohnen weiße	"	—	—	—	—
Kartoffeln	"	3	60	4	—
Mohrrüben	"	—	—	8	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	—	—	90
" Bauchfleisch	"	—	—	—	80
Kalbfleisch	"	—	60	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	1	10
Geräucherter Speck	"	1	40	1	60
Hammelfleisch	"	—	80	1	—
Eßbutter	"	1	80	2	40
Eier	Schock	2	25	2	40
Karpfen	1 Kilo	—	—	—	—
Aale	"	—	—	2	00
Zander	"	—	—	1	60
Hechte	"	1	—	1	20
Barsche	"	—	—	1	00
Schleie	"	—	—	1	20
Bleie	"	—	40	—	—
Krebse	Schock	—	60	2	—
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	"	—	—	—	22
Spiritus	"	—	—	—	60

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.